

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsamt
Kopiererei
General Nr. 22
Postfach Nr. 22

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft
Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa,
des Finanzamts Riesa und des Hauptstadtsamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postkassente
Dresden 1838
Gekostet
Riesa Nr. 52

Nr. 78.

Montag, 26. März 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 7 Mark 20 Pfennig, durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Scheiterns von Produktionsbestimmungen, Erhöhungen der Papiere und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Einlagen für die Nummer des Ausgabejahres sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Druckpreis für die 20 mm breite, 3 mm hohe Druckerschrift (6 Seiten) 25 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Kellametzelle 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50*, Aufsätze, feste Texte, Bemerkungen Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontour gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wichtigste Anzeigenbeilagen: Erzähler an der Elbe*. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: Lange & Winterlich, Riesa. Geschäftsverf. Gustav Traub & Co. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Nibmann, Riesa. für Anzeigenverf. Wilhelm Dietrich, Riesa.

Entlarvung.

Die jetzt abgeklungene Sitzung der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz in Genf hat mit einem Ergebnis geendet, das sich in seiner negativen Form in nichts von den Resultaten all der Tagungen untercheidet, auf die diese famose Kommission seit ihrer Einberufung zurückblicken kann. Es wurden große Reden gehalten, es wurden schöne Programme aufgestellt, aber sachlich blieb alles, was geredet wurde, reine Dialektik, Phrasen, die vertuschen soll, den Kern verhüllen. Und doch, wenn auch das sachliche Ergebnis der letzten Aussprache negativ blieb, eins ist in diesen Tagen in Genf doch erreicht worden. Damit einer noch gerilleneren, noch geschickteren, noch raffinierteren Dialektik, damit einer noch ausgeklügelteren Taktik der Russen hat sich eine Entlarvung von Fassbälgen, Unehrlichkeiten vollzogen, die unbedingt Licht in das Dunkel der Genfer Abrüstungsdebatte bringt. Herr Litwinow, Moskauer Vertreter, ist ein recht schlechter Redner, ein Redner, dem vieles an Formgestaltung abgeht, der keine wirkungsvollen Effekte erzielen kann, der gezwungen ist, sich an sein Manuskript zu halten. Aber wenn Litwinow auch das Maß-Tremolo eines Briand fehlt, die Worte, die er ungehobelt und wie man sagt, in einem unumgänglichen Englisch vortrug, sie hatten Inhalt, sie waren praktische Schachzüge von einer genialen Weisheit. Seine Worte waren Laten. Sie waren Degenstiche, von denen die Gegner zurückweichen, die so schlecht vortrat wurden, daß der ganze Zweikampf in der Abrüstungsfrage zu einer Blamage der Vertreter des Abrüstungs-gedankens wurde, wie sie nicht peinlicher gedacht werden kann. Litwinow ist ein Realpolitiker ersten Formats. Mit Prestigefragen oder mit Empfindlichkeiten will er nichts zu tun haben. Er kennt nur ein Ziel. Und dieses Ziel, das er sich hier auf der Vorbereitenden Abrüstungskommission setzte, das lautete: Entlarvung. Entlarvung um jeden Preis. Sein Ziel hat der Russe vollumfänglich erreicht.

Der deutsche Delegierte auf dieser Konferenz, Graf Bernstorff, konnte angelockt der Zwangslage des Reiches sich nur zu Sekundantenarbeiten für diesen russischen Florettstecher finden. Aber er erwies sich als ein Sekundant, der der Weisheit des Hauptkämpfers sich würdig erwehrt. Das Litwinow nicht gegeben ist, besitzt Graf Bernstorff im hohen Maße: die Weisheit der Sprache, die diplomatische Routine, die Eleganz der Ausführung, die präzise Formulierung. Wenn die Entlarvung der Genfer Verbündelstunde so unmissverständlich und deutlich sich vollziehen konnte, so trägt an dieser Tatsache Graf Bernstorff ein Verdienst, zu dem man ihn beglückwünschen kann. Wie vollzog sich die Entlarvung einer zehnjährigen Abrüstungsomödie? Durch eine Reihe von Phasen, von Momenten, die in ihrer Reihenfolge und in ihrer Steigerung, man kann sagen, eine Meisterleistung der russischen Regie in Genf war. Man forderte die totale und sofortige Abrüstung. Und man erlebte das Schauspiel: Die Mehrheit der Abrüstungskommission, deren Sinn, Zweck und Ziel eben diese totale Abrüstung sein soll, lehnte sie glatt ab. Und zwar mit einer Begründung, die so unerhört wie ungeschickt war. Wenn der griechische Politiker in seiner Rede gegen die russischen Vorschläge feststellen sich bemüht hat, daß die völlige Entlastung mit den Völkerbundsabmachungen unvereinbar sei, so gab er mit dieser Bemerkung dem Grafen Bernstorff ein Stichwort, um das dieser ihn gern gebeten hätte. Denn Deutschland ist doch völlig abgerüstet. Also wäre nach den Worten des Herrn Politis die Deutschland ausgerüstete Abrüstung ein grober Verstoß gegen die Völkerbundsabmachungen. Der griechische Politiker hat sich aus der Verlegenheit mit der eben prächtigen wie klarstellenden Feststellung, daß „Deutschland unter Ausnahmeverbindungen“ ründe. So ist also in Genf doch, noch einmal offen und ehrlich ausgesprochen worden, daß Deutschland kein gleichberechtigtes Mitglied des Völkerbundes ist. Voraus eine vernünftige Logik zwangsläufig bestimmt kann, was es mit diesem Völkerbunde überhaupt auf sich hat: Er ist ein Bund, zusammengesetzt aus vollberechtigten und nur bedingt berechtigten Mitgliedern aus einer Funktion, die Sicherung des Friedensvertragtes heißt. Eine für Deutschland unzureichende Mehrheit, aber immerhin eine Mehrheit. Und das allein ist schon ein großer Fortschritt.

Auch die sehr verunglückte Dialektik des Franzosen Gaudel sorgte dafür, daß das Reinigungsverf. vollkommen wurde. Er gab der Meinung Ausdruck, daß eine juristische Verpflichtung der Völkerbundsmitglieder zur Abrüstung überhaupt nicht bestünde. Hier brauchte Graf Bernstorff nur auf die Rede Paul Boncourts vom 8. April des vorigen Jahres hinzuweisen, in der festgestellt wurde, daß die Verpflichtung zur Abrüstung einerseits aus die Völkerbundsabmachungen und andererseits aus dem Versailles Vertrag resultiert. So konnte, um die Sache vollendet zu gestalten, der eine Franzose gegen den anderen ausgespielt werden.

Die russischen Vorschläge wurden von der Mehrheit der Kommission als nicht geeignet für eine Aussprache behandelt. Der deutsche Vorschlag auf Einberufung der Abrüstungskonferenz wurde abgelehnt. Genf hat sich also für das von Chamberlain so gern sitierte „fair play“ entschieden. Gewiß aus einer Verlegenheit heraus. Gewiß auch in der Gewißheit, eine nicht zu vertennende Blamage offenbar werden zu lassen. Aber hätte die Genfer Mehrheit den deutsch-russischen Wünschen Gehör geschenkt oder eine sofortige Diskussion der Russenvorschläge gut

Die Abrüstungsvorkonferenz ergebnislos geschlossen.

Genf. Die fünfte Tagung des Vorbereitungsausschusses für die Abrüstungskonferenz ist am Sonntagabend nach zehntägigen Beratungen zu Ende gegangen. Die nächste Tagung dürfte gegen Mitte August zu erwarten sein.

Erklärung

des Grafen Bernstorff im Abrüstungsausschuß.

Genf, 24. März. Zu Beginn der Nachmittags-Sitzung des Vorbereitungsausschusses für die Abrüstungskonferenz gab Graf Bernstorff angesichts der heute mittag erfolgten Ablehnung des deutschen Entlastungsantrages in einer abschließenden Betrachtung über den gegenwärtigen Stand der Arbeiten zunächst einen Überblick über die bisherigen Abrüstungsabmachungen des Völkerbundes, dessen Vorbereitungsausschuß nunmehr seine fünfte Tagung zu beenden im Begriff steht.

Bereits während der dritten Tagung vor nunmehr einem Jahr sei, so führte Graf Bernstorff aus, der Entwurf eines Abrüstungsabkommens ausgearbeitet worden. Dieser Entwurf habe in der Ratstagung vom Juni 1927 eine wohlwollende Beurteilung, ferner auch von französischen und britischer Seite Zustimmung gefunden. Trotzdem habe die erwartete zweite Sitzung des Entwurfes in der vierten Tagung vom Spätherbst vorigen Jahres nicht stattgefunden, und auch jetzt in der fünften Tagung entziehe sich der Ausschuss in klarstem Gegensatz zu seinem früheren einstimmigen Beschluß der zweiten Sitzung, die nun wiederum verschoben werde. Dies bedeute ein Stehenbleiben auf halbem Wege, keinen Fortschritt, sondern einen Verfall der Arbeiten.

Graf Bernstorff bedauerte, kein Mittel zu haben, um den Ausschuss zur Vornahme der zweiten Sitzung oder zur Stellung des Antrages auf Einberufung der großen Abrüstungskonferenz zu veranlassen. Man könne wohl behaupten, daß der Ausschuss selbst den Zwang in sich fühle, vorwärts zu kommen. Dieser Zwang, so betonte Graf Bernstorff, rühre aber nicht etwa von Deutschland her, sondern die im Versailler Vertrag niedergelegten Verpflichtungen seien es, von denen der vom Ausschuss empfundene Zwang ausgehe. Richt Deutschland sei es, das die Völkerbundsabmachung und die Friedensverträge antworten habe. Beide seien aber jetzt unterzeichnet und förmlich ratifiziert, und sie müßten deshalb auch ausgeführt werden. Dies hätten auch die Organe des Völkerbundes wiederholt anerkannt.

Seiner Ansicht nach, so führte Graf Bernstorff weiter aus, vergeblich geliehen und das Arbeits-tempo des Ausschusses jetzt einen bedauerlichen Mangel an Schwung. Wie lange die deutsche Regierung diese Unfruchtbarkeit der Ausschussarbeiten mit ansehen wird, steht dahin. Die deutsche Öffentlichkeit hat diese Frage bereits wiederholt gestellt. Die deutsche Regierung wünscht dringend, daß nicht etwa für die Unfruchtbarkeit des Vorbereitungsausschusses vor der Welt verantwortlich erscheine. Nichts anderes bleibt mir übrig, so schloß Graf Bernstorff, als angesichts des Scheiterns der fünften wiederum ergebnislosen Tagung Berufung an die Bundesversammlung im Herbst dieses Jahres einzulegen, jenes Organ des Völkerbundes, welches den Antrag zur Vorbereitung der Abrüstungskonferenz erteilt hat und dem dieser Ausschuss verantwortlich bleibt.

Selbstverständlich würde ich mich sehr freuen, wenn unter Ausschuss in der Lage wäre, der nächsten Bundesversammlung den Entwurf eines Abrüstungsabkommens nach erfolgter zweiter Sitzung vorzulegen, einen Entwurf, der geeignet wäre, die Zweifel und Beschränkungen zu beseitigen, die ich hier vor aller Öffentlichkeit darauflegen zu müssen war. Allerdings ist bei der Wendung, die unsere Arbeiten bis jetzt genommen haben, zu beschränken, daß sich auch diese Hoffnung nicht verwirklicht. Dann wird die Bundesversammlung als Hüterin des Ansehens und des Einflusses des Völkerbundes diejenige Stelle sein — und hierbei folge ich einer Anregung des amerikanischen Delegierten Gibson —, die veranlassen wird, daß unser Ausschuss endlich aufhört, in immer erneuten Tagungen eine bedauerliche Unfruchtbarkeit zu beweisen. Die Bundesversammlung wird auch dafür zuständig sein, einen Bericht über den tatsächlichen Stand jener zwischen den Regierungen laufenden Besprechungen entgegenzunehmen, auf die man sich hier immer wieder mit erheblichem Nachdruck beruft, die aber, wie wir uns immer wieder überzeugen mußten, sich in einem außerordentlich bescheidenen und ungenügenden Rahmen abgepielt und keinerlei praktisches Ergebnis gezeitigt haben.

Eine Sommertagung der Abrüstungskommission.

Paris. Nach dem Genfer Korrespondenten des Petit Parisien rechnet der Präsident der Abrüstungskommission,

geschehen, so wäre auch dies zu einer Blamage geworden. Blamage also auf jeden Fall. Unter dieses Signum wird man somit den Verlauf der letzten Tagung der Vorbereitenden Abrüstungskommission in die Chronik der Völkerbundsereignisse einzeichnen haben.

London, und der Leiter der französischen Delegation, Graf Gaudel, mit einer neuen Tagung der Kommission im Laufe des Sommers, wahrscheinlich im Juli, in der die zweite Lesung des offiziellen Vorprojektes und die Prüfung des letzten russischen Projektes, sowie der verschiedenen deutschen Vorschläge vorgenommen werden könnte.

Lord Cecil rechtfertigt die deutsche Abrüstungstheorie.

London. In einem bereits vor dem Abschluß der Genfer Konferenz-Verhandlungen erschienenen Artikel befaßt sich Lord Cecil in der Sunday Times mit der internationalen Abrüstung und kommt dabei zu einigen für die deutsche Politik außerordentlich günstigen Feststellungen.

Cecil betont, daß die auf Grund des Versailler Vertrages durchgeführte Abrüstung Deutschlands als der erste Schritt der allgemeinen internationalen Abrüstung gedacht war. Das sei im Vertrag selbst zum Ausdruck gebracht, und Deutschland habe auf dieser Basis die Abrüstung durchzuführen. In dem zwischen Clemenceau, der im Auftrag der alliierten und assoziierten Mächte handelte, und dem deutschen Vertreter gewechselten Schriftwechsel sei das noch deutlich zum Ausdruck gebracht worden, wobei der deutsche Vertreter den Abrüstungsbedingungen ausdrücklich unter der Voraussetzung zustimmte, daß diese den Beginn der allgemeinen Abrüstungsbeschränkungen darstellten.

Clemenceau bemerkte, daß die deutsche Abrüstung den ersten Schritt für die allgemeine Verminderung und Begrenzung der Rüstungen darstelle, die die alliierten und assoziierten Mächte zu erzielen suchten als eines der wichtigsten Mittel zur Verhütung von Kriegen.

Lord Cecil rückt damit ausdrücklich von den kürzlich erschienenen Erklärungen des französischen Delegierten Gaudel ab, der etwas ironisch betont hatte, daß die Alliierten keine Verpflichtungen übernommen hätten. Auch die logische Monotonie aus der Nichterfüllung der Versprechen für die Durchführung der allgemeinen Abrüstung sieht Lord Cecil, in dem er erklärt, daß eine Konvention eines Festhaltens der Verhandlungen sicher sei, nämlich daß Deutschland das Recht der Wiederbewaffnung für sich in Anspruch nehmen werde. Rechtlich möge der Hinweis, daß die deutschen Abrüstungsverpflichtungen absolut seien, durchaus richtig sein, praktisch aber sei dieser Standpunkt unhaltbar. Wie könne man von Deutschland die Erfüllung von Verpflichtungen erwarten, die seine früheren Freunde mißachteten? Nichts sei gewisser als die Tatsache, daß die ehemaligen Alliierten sich im Falle eines Festhaltens der Abrüstungsbeschränkungen mit dem Gedanken der Wiederbewaffnung Deutschlands vertraut machen müßten. Deutschland würden wahrscheinlich Desterreich, Ungarn und Bulgarien folgen, und die Wirkung auf die europäische Gesamtsituation würde nach Cecils Ansicht die denkbar ungünstigste sein.

Das Echo des Genfer Fehlschlages in England.

London. (Tel.) Der Fehlschlag der Arbeiten der vorbereitenden Abrüstungskommission wird in den Sonntagabendblättern noch nicht kritisch behandelt. Der Zusammenbruch der Genfer Arbeiten komme in England kaum überraschend.

Die von Washington ausgegangene Anregung nach Einberufung einer neuen Flottenabrüstungskonferenz war in England nicht mehr ernst genommen worden, und es spricht wenig dafür, daß man ernsthaft an die Möglichkeit einer neuen Flottenabrüstungskonferenz vor Ablauf des Washingtoner Vertrages im Jahre 1931 glaubt. Dagegen hat der für England günstige Verlauf in der Behandlung des amerikanischen Flottenbauprogramms durch das Repräsentantenhaus und den Senat zweifellos den Wunsch bekräftigt, durch neue Anregungen die letzte Mißstimmung zwischen Amerika und England über den Fehlschlag der Genfer Flottenkonferenz zu beseitigen.

Die Delegationen verlassen Genf.

Genf. Die deutsche Delegation für die vorbereitende Abrüstungskommission, mit Graf Bernstorff an der Spitze hat gestern Genf verlassen und ist nach Berlin zurückgekehrt. Die englische Delegation ist bereits am Sonntagabend gleich nach dem Schluß der Tagung nach London abgereist. Die französische Delegation hat im Laufe des Sonntags Genf verlassen. Die sowjetrussische und die türkische Delegation werden voraussichtlich am Montag abreisen. Zur Zeit befindet sich in Genf noch der rumänische Außenminister Titulescu, der seit der Tagung des Völkerbundsrates französisch in Genf verblieben ist.

Der älteste katholische Priester Deutschlands gestorben.

Wilsbolen (Niederbayern). In der Nacht zum Sonntag ist der älteste katholische Priester Deutschlands, geistlicher Rat Josef Seidinger im 99. Lebensjahre am 75. Priesterjahre in Wilsbolen bei Wilsbolen gestorben.

Erhöhen Sie Ihre...
er können folgen?
Rieser, das ging hoch nicht. Das sollte viele Streifen
aussehen...

angenehm durch Ihre...
ten hervorragende...
genügend keine...
berühmte...
berühmte...

Über ihn...
berühmte...
berühmte...

berühmte...
berühmte...
berühmte...

berühmte...
berühmte...
berühmte...